



**Alte Liste ist das Fenster ins Jahr 1399
Historiker Joachim Wibbing erschließt mit Übersetzung eine Quelle des
Stiftes Schildesche**

Von Elke Wemhöner
und Hans-Werner Büscher (Foto)

Schildesche (WB). Die historische Quelle, das Heberegister aus dem Jahr 1399, ist für den Laien etwas »dröge«, also trocken. Die Aufzählung der Abgaben erscheint auf den ersten Blick wenig spannend. Für Historiker Joachim Wibbing öffnet sich mit den Angaben ein Fenster, das ihn direkt in das Jahr 1399 blicken lässt, genauer in die Umgebung des Stiftes Schildesche.

Das Damenstift, von der Adelligen Marswidis im Jahr 939 gegründet, erhielt im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Schenkungen, so kamen zum Beispiel im Jahr 1280 mehrere Höfe dazu, die der Bauerschaft Theesen zugeordnet waren.

Große Höfe waren die Lieferanten all dessen, was an Lebensmitteln notwendig war. Denn die Aufgabe der Stiftsdamen war es, mit ihrem täglichen Gebet für das Seelenheil der Bauern zu sorgen. Dafür mussten die zum Stift gehörenden Höfe jährlich Abgaben entrichten. Sie wurden »erhoben«. Die Auflistung heißt entsprechend »Heberegister« und stammt in diesem Fall aus dem Jahr 1399. Das Original wird im Staatsarchiv Münster aufbewahrt.

»Wir haben uns entschieden, die Angaben aus dem Lateinischen zu übersetzen, weil sich die Quelle dann einem größeren Interessentenkreis erschließt«, erläutert Jochen Wibbing. Seine Bearbeitung ist im 92. Jahrbuch des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg erschienen. Die deutsche Übersetzung wurde eigens kursiv gesetzt. Der unbekannte Schreiber hat für die Auflistung die leeren Pergament-Seiten eines alten Kalenders benutzt. Akribisch sind die Abgaben der Höfe vermerkt: Getreide, Schweine, Schafe, Hühner sowie Käse, Butter und Eier. Damit dem Leser der Text nicht ein Buch mit sieben Siegeln bleibt, hat Historiker Wibbing auch die mittlerweile unbekanntes Mengenangaben Molt und Scheffel erklärt.

Besonders interessant wird es für Fachleute, wenn sie die verschiedenen Quellen in Beziehung setzen. »Damit können wir belegen, wie sich das Stift entwickelt hat«, sagt Wibbing. Dennoch werfen die Pergamente neue Fragen auf.

Eines steht jedoch fest: im Luxus haben die Schildescher Stiftsdamen nicht gelebt. Die Mengen an Weizen waren gering, so dass weißes Brot gewiss nur an Weihnachten, Neujahr und Ostern gebacken wurde. Sehr amüsiert hat sich der Historiker über den unbekanntes Schreiber des Registers bei der Aufteilung der Butter. Da es das Wort im Lateinischen nicht gibt, schreibt er »Butirum« und das Maß Eimer taucht als »Emmer« auf. Aus dem Kloß Butter wurde der Begriff »Cloet«.